

# Martin Strebel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **46 (1904)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHWEIZER-ARCHIV  
FÜR  
TIERHEILKUNDE.

Redaktion: E. ZSCHOKKE, E. HESS & M. STREBEL.

XLVI. BAND.

3. HEFT.

1904.



† Martin Strebel.

Geb. 1827.

Gest. 5. April 1904.

## † Martin Strebel.

Unser treue Mitarbeiter Papa Strebel ist am 5. April nach kurzem Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein Kollege, der nicht nur in unserm Lande, sondern weit über seine Marken hinaus, bekannt und geachtet war als einer der hervorragendsten und verdientesten Diener und Förderer der Veterinärmedizin, hat seine arbeits- und segensreiche Bahn geschlossen. Noch steht er lebhaft in unserer Erinnerung, der freundliche Greis, im Silberhaar, mit seinen markigen Zügen und dem ernsten Blick. Bis ins hohe Alter hat er seine Rüstigkeit, seine Schaffenslust und Energie bewahrt. Als ihn anfangs Winter senile Müdigkeit an körperlicher Arbeit hinderte, fühlte er seinen Geist noch frisch und seine Hand noch sicher genug, um wenigstens schriftstellerisch noch tätig zu sein, und so bot sein Leben sozusagen bis zum letzten Augenblick das Bild treuester Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit.

Gebürtig von Butwil (Aargau), brachte Strebel seine Jugendjahre in Solothurn zu, wo selbst der hervorragend talentierte junge Mann sich am Gymnasium für den Besuch der Universität auszubilden gedachte. Allein die Verhältnisse bewogen ihn, sich der Tierheilkunde zuzuwenden. 1848 trat er in die Tierarzneischule in Bern ein, um nach Ablauf der obligatorischen Studienzeit von 4 Semestern, das Staatsexamen im Kanton Freiburg zu absolvieren. Unverweilt trat er in die Praxis, zuerst in Courtepin und dann im Greyerzer Land (La Tour-de-Trême), woselbst er bis 1874 blieb. In diesem Jahr siedelte er nach Freiburg über, von wo er erst letztes Jahr wegzog zu seinem Sohne nach Praroman. Über ein halbes Jahrhundert hat er, in treuer Hingabe, seinem Berufe geopfert, ihn immer hochgehalten und gefördert, was in seinen Kräften lag.

Dass sein fachwissenschaftliches Rüstzeug, nach Schluss der so kurzen Studienzeit, ein recht bescheidenes, war ihm

wohlbewusst und darum auch das Bedürfnis nach Vervollkommnung ein reges und andauerndes. In Werken und Zeitschriften, dann namentlich durch genaue Beobachtung in der Praxis, suchte er sich selbständig den Weg des Fortschrittes. Eine eiserne Willenskraft, verbunden mit vorzüglicher Beobachtungsgabe und einem treuen Gedächtnis liessen ihn trotz den erschöpfenden Anforderungen einer ausgedehnten Bergpraxis sein Ziel unentwegt verfolgen. Es ist erstaunlich, fast unbegreiflich, welche Arbeitskraft und Energie Kollege Strebel sein ganzes Leben hindurch an den Tag legte. Als überaus beliebter und berühmter Fachmann hatte er nicht nur seine gewaltige Praxis zu besorgen, sondern als Kreistierarzt während 42 Jahren und als technischer Konsulent der Regierung während 30 Jahren, fielen ihm eine Unzahl amtlicher Geschäfte zu, welche allein genügten, seine Kräfte zeitweise vollständig zu absorbieren.

Gleichwohl fand er immer noch Zeit und Kraft, sich literarisch zu betätigen. Das war sein Bedürfnis und seine Lust. Seine eigenen Erfahrungen mitzuteilen oder über die Beobachtungen und Versuche anderer zu referieren, gehörte mit zu seiner Lebensaufgabe. Ihm fehlte auch eine gewisse schriftstellerische Begabung nicht. Seine Ausdrucksweise war ebenso klar und präzise, wie seine Schrift sorgfältig und exakt. Alle Publikationen namhaft zu machen ist hier nicht möglich, sie dürften mehrere Bände umfassen.

Wir finden seine Arbeiten von 1868 ab im *Journal de méd. vét. de Lyon*, weiter in der Zeitschrift für Veterinärwissenschaft von Prof. Pütz in Bern 1873—1877, sodann im Schweizer Archiv für Tierheilkunde, das er mit Prof. Niederhäusern-Bern interimistisch fortführte von 1878—1883, um sich von dieser Zeit an der Gesellschaft schweiz. Tierärzte als Mitredaktor ihres Organs zur Verfügung zu stellen.

Seine 20-jährige hervorragende Wirksamkeit in dieser Stellung ist bekannt. In den genannten schweiz. Zeitschriften finden sich nicht weniger als 175 Originalabhandlungen aus

den verschiedensten Gebieten der Veterinärmedizin. Daneben besorgte er die Rundschau in der französischen Fachliteratur mit ebensoviel Geschick als Gewissenhaftigkeit und zahllos sind seine bezüglichen Referate. Allein damit ist seine schriftstellerische Tätigkeit noch nicht erschöpft. Auch deutsche Zeitschriften (Adams Wochenschrift) und österreichische (Kochs Monatsschrift) bedachte er ab und zu mit seinen Arbeiten. Er war sodann Mitarbeiter an Kochs Enzyklopädie und Verfasser einer Reihe von Monographien, worunter diejenige über das Freiburger Fleckvieh besonders hervorragt.

Wie schon erwähnt, wurden die Behörden sehr bald aufmerksam auf die tüchtige Kraft und betrauten Strebel mit der Reorganisation und Vollziehung der Viehseuchenpolizei. In welcher musterhafter Weise Strebel diese Aufgabe löste und welche allgemeiner Hochachtung er sich bei Behörden und Volk zu erfreuen hatte, beweisen die Worte, welche der freiburgische Staatsrat an ihren Funktionär richtete, anlässlich seines 50-jährigen Berufsjubiläums:

„Dans le cours de votre longue carrière, vous n'avez cessé de donner l'exemple d'un vétérinaire modèle, remplissant avec la plus grande exactitude et avec toute la compétence les devoirs de votre profession. Animé d'un amour profond pour tout ce qui touche à l'art vétérinaire et à la police sanitaire du bétail, vous avez mis votre érudition au service de l'administration et du public, avec un dévouement et une bienveillance, dont vous ne vous êtes jamais départi. Estimé et apprécié de tous ceux qui, dans notre canton, et en Suisse, s'occupent de questions sanitaires du bétail, vous avez fait le plus grand honneur à l'administration fribourgeoise.“

Aber nicht nur als Fachmann stand Strebel obenan, sondern ebensowohl als Kollege. Was immer er Neues praktisch und zweckdienlich fand, unterliess er nicht, seinen Kollegen bekannt zu geben. Als einer der ersten, der sich die Technik der Rauschbrandimpfung in Lyon aneignete (1884), um sie sodann in der Heimat anzuwenden, kam er sehr viel in den



Fall, seine Kollegen damit bekannt zu machen, und dieselben werden alle sich dankbar an die Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit erinnern, mit welcher Strebel die verlangte Instruktion gewährte. Er hat sich um die Einführung der Rauschbrandimpfung in unser Land und um die Prüfung ihres Wertes das grösste Verdienst erworben.

Auch seine „eigenen Erfindungen“ hat er der Praxis überlassen, ohne den üblichen Zoll auf geistiges Eigentum. An Anerkennung für seine selbstlose Hingabe für die Hebung des Berufes fehlte es denn auch nicht. Während 31 Jahren war er Präsident des freiburgischen tierärztlichen Vereins, den er gründete; von dem bernischen tierärztlichen Verein und der Soc. vétérinaire d'Alsace-Lorraine ward er zum Ehrenmitgliede, vom Verein der Tierärzte in Österreich, sowie von der Soc. centrale de méd. vét. in Paris und der Soc. vét. de l'Aube zum korrespondierenden Mitgliede ernannt; die Stadt Freiburg schenkte ihm das Bürgerrecht, Auszeichnungen, welche den anspruchslosen Mann in hohem Masse erfreuten.

Die Glückwünsche, die ihm seine schweiz. Kollegen anlässlich der Vereinsversammlung vom Jahr 1901 zu seinem 50. Amtsjubiläum darbrachten, legten so recht Zeugnis ab von den Sympathien und der Anerkennung, welche er sich im ganzen Land herum erworben hatte.

Körperlich sonst immer rüstig bis in sein hohes Alter, litt er in den letzten Jahren an Schwäche des Gehörsinns. Gerne hätte er sich jetzt etwas zurückgezogen. Allein seine Pflichttreue und Herzensgüte gestatteten ihm nicht, die Hilfe zu versagen, wo sie verlangt wurde. Und die Bauernsame Freiburgs konnte ihn nicht entbehren; denn niemand war ja so wohlbekannt mit ihren Verhältnissen und wusste stets so trefflichen Rat, wie er. Seinen Bemühungen gelang die Einführung der obligatorischen Viehversicherung im Kanton Freiburg. Wo immer er Not fand, half er mit Rat und Tat.

Sein Familienleben war ein glückliches. Zwei seiner Söhne haben den Beruf ihres Vaters gewählt. Bei dem

jüngern brachte er den Rest seiner Tage zu, nachdem ihm vor wenigen Monaten seine getreue Gemahlin vom Tode entrissen ward.

Mit Ruhe und Würde erwartete er, wie er sich ausdrückte, „die Parze“, die ihm den Lebensfaden zerschneiden sollte, und schmerzlos schlummerte er ein.

Seine Bestattung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der allgemeinen Achtung und Liebe, welche sich der Verewigte erworben. Zahlreiche Delegationen der Regierung, der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Vereine geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, auf welche die Gesellschaft schweiz. Tierärzte den wohlverdienten Lorbeerkranz niederlegte. Wohl wird verwelken dieser letzte Gruss. Aber bleiben werden seine Werke und lange, lange wird fortbestehen ein liebevolles Andenken an diesen wackern Obmann unseres Berufes von seiten aller seiner Kollegen. Z.

## Zur Kenntnis der Zwerchfellshernien

Von Dr. phil. F. Fritz, Prosektor, Stuttgart.

Unsere Literatur ist reich an jenen Befunden, wie sie unter den Titeln: Zwerchfellshernie, *Hernia diaphragmatica*; angeborene Zwerchfellshernie, *Hernia diaphragmatica congenita*, beschrieben werden. \*)

Leider sind die meisten Angaben nur sehr kurz und die Verhältnisse wenig genau beschrieben. Es ist deshalb, abgesehen von jenen Fällen, da es zu einem Vorfall infolge von Ruptur des Zwerchfelles und eintretenden klinischen Symptomen gekommen ist: traumatische Zwerchfellshernien, oft schwer, die einzelnen Befunde zu rubrizieren. Wenn wir deshalb den vorliegenden Fall beschrieben haben, so geschah dies einmal deswegen, um dadurch zur Bereicherung und Klärung der Kasuistik beizutragen. Ferner ist dieser Fall einer derjenigen,

\*) Es sind von 1881—1903: 54 Fälle verzeichnet. (Nach den Jahresberichten von Ellenberger und Schütz).